

Am staatlichen Studienseminar für das **Lehramt an Real- und Gesamtschulen** wurden am Erhebungsstichtag insgesamt 61 Teilnehmerinnen und 22 Teilnehmer registriert. Sie werden zurzeit von jeweils zwei haupt- und nebenamtlichen Lehrkräften ausgebildet.

Im laufenden Ausbildungsjahr schließen voraussichtlich 42 Kandidatinnen und Kandidaten den Vorbereitungsdienst mit der zweiten Prüfung ab. Für die 37 Real- und Gesamtschullehrerinnen und -lehrer, die im letzten Jahr die zweite Staatsprüfung bestanden haben, waren Deutsch mit 19, Sport mit 10 und katholische Religion mit 9 Fällen die gefragtesten Fächer.

Die zwei staatlichen Studienseminare für das **Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen** besuchten am 1. März dieses Jahres insgesamt 204 Referendare und Referendarinnen. Unter ihnen befanden sich 132 Lehramts-

anwärterinnen. Im ersten Halbjahr ihrer Ausbildung standen zu diesem Zeitpunkt 51 Seminarbesucher/-innen; 103 Personen werden demgegenüber voraussichtlich in diesem Jahr ihr zweites Staatsexamen ablegen und damit ihre Ausbildung abschließen. Für die Ausbildung der Studienreferendare und -referendarinnen an Gymnasien und Gesamtschulen sind insgesamt 43 Lehrkräfte, davon 3 haupt- und 40 nebenamtliche, eingesetzt.

Bei den 41 Absolventen und 56 Absolventinnen des vergangenen Jahres überwogen folgende Fächer: Deutsch mit 34, Französisch mit 28, Englisch mit 24, Mathematik mit 17, sowie Erdkunde und Chemie mit jeweils 12 Fällen.

Die Ausbildung zum **Lehramt an beruflichen Schulen** findet im Saarland in zwei Landesstudienseminaren statt. Dort befanden sich am 1. März dieses Jahres 83 Seminarteilnehmer/-innen im Vorbereitungsdienst, 48 als Studien-

referendare/-referendarinnen im technischgewerblichen und sozialpflegerischen Bereich sowie 35 im kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich. Insgesamt sind 32 Lehrkräfte für die Ausbildung zum Lehramt an beruflichen Schulen eingesetzt, darunter 3 im Hauptberuf.

Im letzten Jahr haben 29 Seminaristen/-innen ihre Prüfung erfolgreich abgelegt, darunter 14 Frauen. Die beliebtesten Gebiete waren dabei die Wirtschaftswissenschaften mit 14, Politik, Sozial- und Staatslehre mit 9 sowie Metalltechnik/Maschinenbau (ohne Kfz) und Anglistik mit jeweils 6 Fällen.

(Autor: Heiner Bost)

Ergebnisse der Schwerbehindertenstatistik zum 31.12.2005

In Deutschland wird alle zwei Jahre eine Bundesstatistik über schwerbehinderte Menschen durchge-

T Teilnehmer/-innen an Studienseminaren 2006											
Studienseminare für das Lehramt an	Teilnehmer/-innen			Davon im							
				1. Ausbildungsjahr				2. Ausbildungsjahr			
	1. Halbjahr		2. Halbjahr		3. Halbjahr		4. Halbjahr				
	insg.	männl.	weibl.	zus.	weibl.	zus.	weibl.	zus.	weibl.	zus.	weibl.
Primarstufe, Haupt- und Gesamtschulen	204	25	179	51	38	48	43	23	21	82	77
Real- und Gesamtschulen	83	22	61	23	15	18	13	22	18	20	15
Gymnasien und Gesamtschulen	204	72	132	51	32	50	36	47	28	56	36
Berufliche Schulen	83	50	33	25	10	26	10	15	7	17	6
Insgesamt	574	169	405	150	95	142	102	107	74	175	134
Dagegen 2005	571	178	393	116	82	183	141	133	80	139	90

führt. Die aktuelle Rechtsgrundlage hierfür ist § 131 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX - Rehabilitation und Teilhabe).

Nach dieser Rechtsvorschrift sind folgende Daten zu erfassen:

- Die Zahl der schwerbehinderten Menschen mit gültigem Ausweis,
- persönliche Merkmale der schwerbehinderten Menschen wie Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Wohnort sowie
- Art, Ursache und Grad der Behinderung.

Auskunftspflichtig sind dabei die Versorgungsämter, Landesversorgungsämter und die im Rahmen der Versorgungsverwaltung errichteten versorgungsärztlichen Untersuchungsstellen. Im Saarland kommt lediglich das Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung als Datenlieferant in Frage.

Eine Behinderung liegt vor, wenn körperliche Funktionen, geistige Fähigkeiten oder die seelische Gesundheit eingeschränkt sind und diese Einschränkungen die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft nicht nur vorübergehend beeinträchtigen.

Schwerbehindert im Sinne des SGB IX ist, wer einen Grad der Behinderung (GdB) von wenigstens 50 nachweist, in der Bundesrepublik wohnt, hier seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat oder hier beschäftigt ist.

Im vorliegenden Kurzbeitrag geht es vornehmlich um die Ergebnisse der Statistik zum 31.12.2005. Aufgrund methodischer Änderungen in den letzten Jahren sowie einer verstärkten Registerbereinigung in der letzten Zeit sind statistisch nachgewiesene Veränderungen nicht immer tatsächliche Veränderungen. Deswegen wird auf die Darstellung von Zeitreihen weitgehend verzichtet.

zwölfte Saarländer schwerbehindert. Der Anteil der Schwerbehinderten betrug insgesamt 8,2 Prozent, bei den Männern 9,8 Prozent und bei den Frauen 6,6 Prozent.

Die höchste Schwerbehindertenquote mit 8,6 Prozent wurde für den Landkreis Neunkirchen ermittelt, die niedrigste mit 7,4 Prozent für den Landkreis St. Wendel. Mit jeweils 8,4 Prozent lagen

T 1 Schwerbehinderte Menschen am 31.12.2005 nach Kreisen

Kreis	Schwerbehinderte Menschen	
	insgesamt	Schwerbehindertenquote
	Anzahl	Prozent ¹⁾
Stadtverband Saarbrücken	28 700	8,4
Landkreis Merzig-Wadern	8 510	8,0
Landkreis Neunkirchen	12 402	8,6
Landkreis Saarlouis	16 184	7,7
Saarpfalz- Kreis	12 921	8,4
Landkreis St. Wendel	7 022	7,4
Saarland	85 739	8,2

1) An Bevölkerung am 30.9.2005.

Nach den Ergebnissen der Schwerbehindertenstatistik lebten am 31.12.2005 im Saarland insgesamt 85 739 Menschen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent. Fast 60 Prozent waren männlich. Gegenüber 2003, dem Jahr der letzten Erhebung, ist die Zahl der Schwerbehinderten in unserem Land nahezu unverändert geblieben. Aber wie schon erwähnt, wird hinter diesem Ergebnis auch eine nicht nachweisbare Anzahl von Fällen der Registerbereinigung stehen.

Bezogen auf die Einwohnerzahl zum Herbst 2005 war somit jeder

auch der Stadtverband Saarbrücken und der Saarpfalz-Kreis über dem Mittelwert von 8,2 Prozent, während im Landkreis Merzig-Wadern und im Landkreis Saarlouis neben dem Landkreis St. Wendel unterdurchschnittliche Quoten festgestellt wurden. Diese grobe Verteilung - also unabhängig von den Bestandszahlen - blieb in den letzten Jahren im Wesentlichen unverändert.

Personen im fortgeschrittenen Alter sind von einer Behinderung wesentlich stärker betroffen als jüngere. So betrug der Anteil der über 65-jährigen Behinderten an allen Behinderten immerhin fast

T 2 Schwerbehinderte Menschen am 31.12.2005 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter... Jahren	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
unter 4	146	0,2	92	0,2	54	0,2
4 - 6	143	0,2	76	0,2	67	0,2
6 - 15	988	1,2	565	1,1	423	1,2
15 - 18	485	0,6	297	0,6	188	0,5
18 - 25	1 212	1,4	687	1,4	525	1,5
25 - 35	2 102	2,5	1 209	2,4	893	2,5
35 - 45	5 875	6,9	3 250	6,5	2 625	7,3
45 - 55	10 654	12,4	6 144	12,3	4 510	12,6
55 - 60	7 736	9,0	4 714	9,4	3 022	8,5
60 - 62	3 274	3,8	2 053	4,1	1 221	3,4
62 - 65	6 536	7,6	4 195	8,4	2 341	6,6
über 65	46 588	54,3	26 717	53,4	19 871	55,6
Insgesamt	85 739	100	49 999	100	35 740	100

54 Prozent, bei den Männern etwas weniger und bei den Frauen etwas mehr. Auf die Altersgruppe der 55 bis unter 65-jährigen kamen weitere 20,5 Prozent, während etwa auf die Altersgruppe der unter 18-jährigen Schwerbehinderten 2,1 Prozent und auf die Gruppe der 18 bis

35-jährigen lediglich 3,9 Prozent entfielen.

Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung wird deutlich, dass in nahezu allen Altersgruppen der Anteil der männlichen Schwerbehinderten größer als der der Frauen ist. Besonders auffällig ist da-

bei der sprunghafte Anstieg in den Altersgruppen um 55 Jahre. In diesem Alter scheinen besonders viele Anträge gestellt zu werden, die im Zusammenhang mit der Erwartung stehen dürften, aufgrund der Behinderung früher aus dem Berufsleben ausscheiden zu können.

Von den männlichen Behinderten haben ein Drittel einen Grad der Behinderung von 50, fast ein Viertel von 100, 16,3 Prozent von 60 jeweils 11,4 Prozent von 70 und 80 sowie 5,3 Prozent von 90.

Bei den weiblichen Schwerbehinderten stellt sich die Verteilung auf die einzelnen Behinderungsgrade anders dar: mit zunehmendem Alter nimmt auch hier der Grad der Behinderung zu, erreicht aber bei den über 65-jährigen eine Quote von 61 Prozent, die deutlich höher ausfiel als bei den Männern, die "lediglich" 52 Prozent betragen hatte. Dagegen fallen die Quoten der Mädchen und jungen Frauen im Alter unter 25 Jahren mit dem höchsten Grad der Behinderung wesentlich niedriger aus als bei den gleichaltrigen männlichen Behinderten.

Bei der Kumulation der Behinderungsgrade ergeben sich folgende geschlechtsspezifische Werte: Bei den Männern haben 60,3 Prozent einen Grad der Behinderung von 50,60 oder 70, bei den Frauen sind es lediglich 53,1 Prozent. Einen Grad der Behinderung von

T 3 Alters- und geschlechtsspezifische Schwerbehindertenquoten 2005

Alter von ... bis unter ... Jahren	Quote		
	insgesamt	männlich	weiblich
unter 4	0,5	0,6	0,4
4 - 6	0,8	0,8	0,8
6 - 15	1,0	1,2	0,9
15 - 18	1,4	1,6	1,1
18 - 25	1,5	1,6	1,3
25 - 35	1,8	2,1	1,6
35 - 45	3,3	3,7	3,0
45 - 55	6,5	7,4	5,6
55 - 60	13,1	15,9	10,3
60 - 62	14,1	18,0	10,3
62 - 65	15,9	21,1	11,0
65 - 70	18,7	26,2	12,2
70 - 75	22,4	31,3	15,0
75 und älter	23,3	34,3	17,8
Insgesamt	8,1	9,8	6,6

80, 90 oder 100 haben dagegen 39,7 Prozent der Männer, bei den Frauen sind es dagegen 46,9 Prozent.

Damit steht fest, dass Frauen zwar zahlenmäßig weniger von Behinderung betroffen sind, sie aber durchschnittlich einen höheren Grad der Behinderung nachweisen als Männer.

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die Verteilung von behinderten Männern und Frauen nach der Art ihrer schwersten Behinderung die gleiche.

Bei etwas mehr als einem Viertel der behinderten Menschen besteht eine Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen. Am häufigsten sind dabei Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems vertreten. Gut ein Fünftel der Behinderungen entfällt auf Funktionsbeeinträchtigungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie Deformierung des Brustkorbes.

Auch Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen und Suchtkrankheiten - als bedeutende Untergruppe sind hirnanorganische Anfälle zu nennen - kommen mit einem Anteil von 17,4 Prozent noch recht häufig vor. In knapp über 1 200 Fällen ist der Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen zu beklagen, wobei in rund 60

Prozent der Fälle die Behinderten ein Bein verloren hatten.

Blindheit und Sehbehinderung kommen bei fast 5 000 Behinderten vor. Bei 1 083 Personen lag dabei völlige Blindheit bzw. der Verlust beider Augen vor.

Vom Verlust einer bzw. beider Brüste waren etwas mehr als 2 150 Frauen betroffen.

Angeborenen Schwerbehinderungen treten bei beiden Geschlechtern etwa im gleichen Umfang auf, nämlich mit einem Anteil von rund 4 Prozent aller Fälle.

Gliedert man die Zahl der Behinderten nach der Ursache und dem Grad ihrer Behinderung, so ergibt sich, dass der Grad 100 bei angeborenen Behinderungen mit fast 62 Prozent sehr stark vertreten ist

T 4 Schwerbehinderte nach Ursache und Grad der Behinderung am 31.12.2005

Ursache der Behinderung	Grad der Behinderung					
	50	60	70	80	90	100
	in Prozent					
Angeborene Behinderung	11,7	6,2	5,9	11,2	2,9	61,8
Unfälle	29,8	17,9	12,9	12,0	5,0	22,1
Anerkannte Kriegs- Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung	16,6	14,2	13,1	15,0	8,8	31,9
Allgemeine Krankheit	30,3	16,8	11,6	11,5	5,6	23,9
Sonstige Ursachen	27,2	17,3	13,8	11,9	5,6	23,9

Die weitaus meisten Schwerbehinderungen wurden durch eine Krankheit ausgelöst, bei den Männern in 88 Prozent und bei den Frauen in fast 94 Prozent der Fälle. Da Männer stärker am Erwerbsleben teilnehmen als Frauen, kommen bei ihnen Unfälle, insbesondere Arbeitsunfälle, häufiger vor als bei Frauen. Bei insgesamt 4,4 Prozent der männlichen Schwerbehinderten wird ein Arbeitsunfall als Grund für die Behinderung angegeben, bei den Frauen beträgt diese Quote lediglich 1 Prozent.

und dass dagegen lediglich 11,7 Prozent der Fälle in die Kategorie 50 fallen.

Anders sieht es bei den Schwerbehinderungen aus, die durch eine Krankheit oder einen Unfall verursacht wurden. Dort sind mit jeweils über 30 Prozent deutlich mehr Behinderte in die Kategorie 50 eingegliedert als im Grad 100, der in 23,9 bzw. 22,1 Prozent Fällen zuerkannt wurde.

Letztlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass von den 49 999 schwer-

behinderten Männern 15 066 bzw. 30,1 Prozent zwei oder mehr Behinderungen haben. Von den insgesamt 35 740 schwerbehinderten Frauen leiden 10 845 bzw. 30,3 Prozent unter mindestens einer weiteren Behinderung.

Fast alle in der Landesstatistik nachgewiesenen Schwerbehinderten sind Deutsche. Es wurden lediglich 1 665 Ausländer und 745 Ausländerinnen registriert. Diese wiederum kommen zum größten Teil aus einem anderen europäi-

schen Land, während aus nicht-europäischen Ländern lediglich 230 Schwerbehinderte stammen.

(Autor: Heiner Bost)
